

Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskrone

Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen
Ungarn und der Schweiz in der frühen Neuzeit (1500–1700)



Academic Studies

19

V&R Academic

Refo500 Academic Studies

Herausgegeben von
Herman J. Selderhuis

In Zusammenarbeit mit
Günter Frank (Bretten), Bruce Gordon (New Haven),
Mathijs Lamberigts (Leuven), Barbara Mahlmann-Bauer (Bern),
Tarald Rasmussen (Oslo), Johannes Schilling (Kiel),
Zsombor Tóth (Budapest), Günther Wassilowsky (Linz),
Siegfried Westphal (Osnabrück), David M. Whitford (Waco)

Band 19

Vandenhoeck & Ruprecht

Jan-Andrea Bernhard

Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskrone

Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte
zwischen Ungarn und der Schweiz
in der frühen Neuzeit (1500 – 1700)

2. Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Vorliegende Arbeit ist im Herbstsemester 2012 von der Theologischen Fakultät der Universität Zürich als Habilitationsschrift angenommen worden.

Mit 3 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-0165
ISBN 978-3-647-55070-1

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Aus editoren und historischen Gründen wird die schweizer-deutsche Rechtschreibung benutzt, in der einerseits das ß nicht verwendet wird, andererseits regelmässig Helvetismen auftreten.

© 2017, 2015, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Satz: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt
Druck und Bindung: CPI buchbücher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, D-96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Admirandae coniugi
et carissimis filiis
grato devotoque animo

Autor und Verlag danken den folgenden öffentlichen und privaten Institutionen, die mit einem Beitrag das Erscheinen dieses Buches ermöglicht haben:

- Kulturförderung des Kantons Graubünden/SWISSLOS
- Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Graubünden
- Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich, in Verbindung mit der Emil Brunner Stiftung
- Heinrich Lang-Stiftung, Zürich
- Stiftung Jacques Bischofberger, Chur
- Verein und Arbeitsgemeinschaft für freie Theologie, Graubünden
- Pleiv reformada Castrisch/Riein/Sevgein
- Vischnaunca Castrisch
- Vischnaunca Riein
- Gesellschaft Helvetia-Hungaria, Zürich

Inhalt

Vorwort	13
Die ungarisch-schweizerischen Kontakte in der frühen Neuzeit (1500 – 1700) – Einleitung zum Forschungsprojekt	
1. Überblick über die Forschungslage	17
2. Absicht und Ziel des vorliegenden Forschungsprojektes	25
Kulturaustausch und Wissenstransfer im Humanismus, mit besonderer Berücksichtigung Ostmitteleuropas – Ein Überblick	
1. Einführung in die Eigenart des Wissenstransfers im Humanismus	39
2. Erkenntnisse	55
Humanistisch-reformatorischer Wissenstransfer bis zur Schlacht bei Mohács (1526)	
1. Dezentrale reformhumanistische Anfänge im Stephansreich	61
2. Die Humanistenstadt Basel in ihren Beziehungen zur ungarländischen Intelligenz	77
3. Reformhumanismus oder reformatorische Anfänge?	84
4. Zusammenfassung	87
Schweizerische Reformation und „Reformatorische Einheit“ im Stephansreich (1526 – 1550)	
1. Das Vorrücken der Türken als politische und kirchliche Herausforderung	95
1.1 Lösungsansätze zur Abwehr der Türkengefahr	96

1.2	Epistolographisch-literarischer Reflex der Türkenfrage in Ungarn und Siebenbürgen	101
	a. Aufruf zum Türkenkrieg	104
	b. Türkenmission statt Türkenkrieg	107
1.3	Kommunikationsgeschichtliche Konsequenzen der Türkenherrschaft im Stephansreich	114
	a. Gelehrtenperegrination	114
	b. Gelehrtenkorrespondenz	124
	c. Buchtransfer	129
2.	Das „Programm“ der ungarischen Reformation	149
2.1	Erasmische Methode mit reformatorischem Inhalt	150
	a. Loci-Methode	151
	b. Sprachstudium und Lektüre der antiken Autoren	153
	c. Programm des Bibellesens	156
	d. Zusammenschau	160
2.2	Johannes Honterus	161
	a. Humanistisches Programm	163
	b. Basler Kontakte	166
	c. Reformatorische Akzente	170
2.3	Mátyás Dévai Bíró	188
	a. Erasmischer Humanismus	193
	b. Reformatorische Akzente	195
2.4	Georg Wernher	207
	a. Erasmischer Humanist	208
	b. Förderer der Reformation	210
2.5	Zsigmond Gyalui Torda	212
	a. Humanistisches Programm	213
	b. Vertreter einer humanistischen Reformation	216
2.6	Zusammenschau	226
3.	Ertrag und Folgerungen: Die ungarische Reformation als eine „via media“	228
3.1	Peregrination ungarländischer Studenten in den oberdeutschen und helvetischen Raum	230
3.2	Einflussnahme der Reformatoren der Schweiz auf die theologische Entwicklung in Ungarn und Siebenbürgen	236
3.3	Theologiegeschichtliche Situation im Reich der Stephanskrone	239
	a. Bekenntnisse	240
	b. Theologisches Schrifttum	242
	c. Nachdrucke von Schriften der „Säulen“ der Reformation	243
3.4	Die Konsequenzen des Augsburger Interims (1548)	249
4.	Zusammenfassung	255

Die Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskrone als Konsequenz der ungarisch-schweizerischen Kontakte (1550 – 1606)

1. Geistige Kontakte zwischen dem schweizerischen und ungarländischen Kulturraum	260
1.1 Überblick über die geistigen Kontakte	261
a. Historiographie	262
b. Altertums- und Sprachwissenschaft	267
c. Naturwissenschaft	271
d. Theologie	280
2. Theologische Kontakte der reformatorischen Kirchen Ungarns und der Schweiz	286
2.1 Die Briefkorrespondenz in ihrer kommunikationsgeschichtlichen Bedeutung für den reformierten Protestantismus Ungarns und der Schweiz	286
a. Der <i>Libellus epistolaris</i> (1551) als Grundlage eines vertieften gegenseitigen Interessens	287
b. Türkenfrage	291
c. Ausbreitung des reformierten Bekenntnisses	294
d. Ertrag	326
2.2 Bedeutung des Schweizer Buches für den reformierten Protestantismus Ungarns	327
a. Buchhandel	330
b. Druck von reformatorischen <i>Hungarica</i> auf schweizerischen Offizinen	340
c. Einflussnahme von Vertretern der reformierten Orte auf Ungarn und Siebenbürgen	357
d. Verbreitung reformatorischer <i>Helvetica</i> gegen Ende des 16. Jahrhunderts in den Ländern der Stephanskrone	367
2.3 Die Bedeutung der ungarländischen Peregrination in die Schweiz mit Blick auf die ungarische Hochschul- und Peregrinationsgeschichte	393
a. Die ungarländische Peregrination in die Schweiz (1550 – 1606)	394
b. Die Bedeutung der ungarischen Kollegien für die Peregrination	405
2.4 Die Rezeption helvetischer Bekenntnis- und Lehrschriften in der ungarischen Konfessionsgeschichte	413
a. Die Bedeutung der reformatorischen <i>Helvetica</i> für die ungarische Synodal- und Konfessionsgeschichte	414
b. Niederschlag zentraler Themata reformierter Theologie in der ungarischen Reformationsliteratur	452

c. Ertrag	463
3. Ausblick: Fürst István Bocskays Bedeutung für den Übergang in die reformierte Orthodoxie	466
4. Zusammenfassung	471
Die Bedeutung der ungarisch-schweizerischen Kontakte im Jahrhundert der reformierten Orthodoxie	
1. Die reformierte Orthodoxie zur Zeit der katholischen Restauration (1600 – 1650)	480
1.1 Das reformierte Bekenntnis im königlichen Ungarn	480
a. Die Peregrination an Akademien und Universitäten der Schweiz	481
b. Im Spannungsfeld von Späthumanismus und reformierter Orthodoxie	488
c. Wirkung und Bedeutung der helvetischen <i>Hungarica</i>	498
d. Von der geistigen Verbundenheit zum diakonischen Engagement	519
1.2 Das reformierte Bekenntnis in Siebenbürgen	524
a. Die Förderung der Studentenperegrination durch die Fürsten	529
b. Die „fürstliche“ Unterstützung der reformierten Kollegien mit besonderem Blick auf die Bedeutung schweizerisch-siebenbürgischer Kontakte	532
c. Druck und Verbreitung reformierter Literatur in Siebenbürgen und im Partium	548
1.3 Ertrag	556
2. Die reformierte Orthodoxie zur Zeit des fürstlichen Absolutismus	558
2.1 Die politische und kirchliche Situation in Ungarn und Siebenbürgen	558
a. Der diakonische Einsatz der Schweiz und Bündens für die Galeerensträflinge	562
b. Theologische Entwicklung in den reformierten Kirchen Ungarns und Siebenbürgens	570
2.2 Kommunikationsgeschichte der ungarisch-schweizerischen Kontakte	578
a. Die ungarländische Peregrination in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts	579
b. Die ungarisch-schweizerische Korrespondenz in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts	586

c. Kommunikationsgeschichtliche Aspekte aus der ungarischen Buch- und Bibliotheksgeschichte	596
d. Kommunikationsgeschichtliche Erkenntnisse	609
2.3 Theologiegeschichte der ungarisch-schweizerischen Kontakte	613
2.4 Ertrag, Folgerungen und Ausblick	621
3. Zusammenfassung	628
Schlussbemerkungen	
Humanistica et reformatiorica	633
Verzeichnisse	
1. Abkürzungsverzeichnis	639
1.1 Archivalische und bibliothekarische Abkürzungen	639
1.2 Abkürzungen von Zeitschriften, Reihen, Lexika und gedruckten Quellen	640
2. Quellen- und Literaturverzeichnis	645
2.1 Quellenverzeichnis	645
2.2 Literaturverzeichnis	677
2.3 In Druck stehende Literatur bzw. unveröffentlichte Literatur	748
Register	751
Historisches Orts- und Personenregister	751

Vorwort

Dank meiner Promotion über den Bündner Pfarrer und Kirchenhistoriker Petrus Dominicus Rosius à Porta (1734 – 1806) aus Ftan, der in Bern, Debrecen (HU) und Strassburg a.M. (Aiud, RO) studiert hat, durfte ich den Kulturraum des Karpatenbeckens kennenlernen, der mir bis dahin noch unbekannt war. Zahlreiche Forschungsaufenthalte und nicht zuletzt eine Gastdozentur am Protestantisch-Theologischen Institut mit Universitätsrang in Klausenburg (Cluj, RO) haben schliesslich dazu angeregt, mich noch intensiver mit Ostmitteleuropa auseinanderzusetzen. Insbesondere beschäftigte mich die sowohl in der deutsch- als auch ungarischsprachigen Kirchengeschichtsschreibung bislang nicht abschliessend geklärte Frage, warum die ungarische Reformation sich in ihrer Mehrheit dem helvetischen Bekenntnis angeschlossen hatte. Im Gespräch mit dem ehemaligen Leiter des Institutes für Schweizerische Reformationsgeschichte in Zürich, Prof. Dr. Emidio Campi, bin ich nicht nur ermutigt worden, mich diesem Thema in einer grösseren Arbeit zu widmen, sondern Emidio Campi war auch darum besorgt, dass die Forschungsarbeit vom *Fonds zur Förderung des Akademischen Nachwuchses* (FAN), vom *Christian-Schmid-Fonds* und von der *Heinrich-Schwendener-Stiftung* finanziell massgeblich unterstützt wurde. Denn die mit der Forschungsarbeit verbundenen hohen Kosten hätten meine finanziellen Möglichkeiten in einem Teilzeitpfarramt um ein vieles überstiegen. So gilt in erster Linie mein aufrichtiger Dank den genannten drei Institutionen.

Im Jahre 2012 konnte die Arbeit nach langen Jahren abgeschlossen werden, und sie wurde im Herbstsemester 2012 von der Theologischen Fakultät der Universität Zürich als Habilitationsschrift angenommen. Natürlich ist dies in erster Linie den beiden positiven Gutachten, einerseits von Prof. Dr. Peter Opitz, Zürich, andererseits von Prof. Dr. István Monok, Szeged, zu verdanken. Schliesslich sei aber auch all den andern Fakultätsmitgliedern gedankt, die mir mit Wohlwollen begegnet sind.

Des Weiteren ist es mir eine angenehme Pflicht, all denen zu danken, die mir in Bibliotheken und Archiven bei meinen Nachforschungen und bei der Suche nach Quellentexten behilflich waren. Dies betrifft insbesondere die Mitarbeitenden folgender Institutionen: Staatsarchiv und Kantonsbibliothek des Kantons Graubünden in Chur, Synodal- und Kirchenratsarchiv in Chur, Staatsarchiv des Kantons Zürich, Zentralbibliothek Zürich, Bullinger-Briefwechsel-Edition in Zürich, Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte in Zürich, Universitätsbibliothek Basel, Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Staatsarchiv des Kantons Bern, Bürgerbibliothek Bern, Bibliothèque publique et universitaire in Genf, Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, Landesbibliothek Széchenyi in

Budapest, Ungarisches Staatsarchiv in Budapest, Bibliothek und Archiv des reformierten Kirchendistriktes „Jenseits-der-Theiss“ in Debrecen, Bibliothek und Archiv des reformierten Kirchendistriktes „Diesseits-der-Theiss“ in Sárospatak, Bibliothek und Archiv des reformierten Kirchendistriktes Transdanubien in Pápa, Bibliothek des Protestantisch-theologischen Instituts in Klausenburg, Archiv des reformierten Kirchendistriktes Siebenbürgen in Klausenburg sowie Teleki-Bolyai-Bibliothek in Neumarkt a.M.

Natürlich ist es nicht möglich, im Rahmen eines Vorwortes die Namen aller, die sich mit vielen kleineren und grösseren Hilfestellungen – sei dies fachspezifischer oder spiritueller Art – dienstbar erwiesen haben, zu erwähnen. Dennoch ist es mir ein tiefes Bedürfnis, zwei Personen, die bei der Abfassung der Habilitationsschrift wiederholt mit Rat und Tat beigestanden sind, von Herzen zu danken: Dr.habil. Reinhard Bodenmann, Leiter der Bullinger-Briefwechsel-Edition in Zürich, für manch unbezahlbaren Ratschlag, sowie Prof. Dr. Erich Bryner für seine wertvollen fachspezifischen Anregungen. Zahlreiche weitere Personen, die besondere Hilfestellungen geleistet haben, werden in den Anmerkungen jeweils namentlich erwähnt.

Ganz besonders verpflichtet bin ich natürlich Prof. Dr. Herman J. Selderhuis, Emden, sowie den andern Mitherausgebern der *Refo 500 Academic Studies*, die meine Habilitationsschrift aufgrund ihrer positiven Gutachten zur Aufnahme in die Reihe empfohlen haben.

In einer ersten Phase besorgte das Lektorat in verdankenswerter Weise mein geschätzter Vater, alt Sekundarlehrer Johann-Luzi Bernhard, Malans, dessen Passion zeitlebens die Geschichte und die Sprachen waren. Für das Lektorat bei der Drucklegung hat sich Christoph Spill vom Verlag *Vandenhoeck & Ruprecht* in Göttingen besondere Verdienste erarbeitet, da er sich nicht nur durch eine freundliche und kompetente Beratung bei der Drucklegung auszeichnete, sondern auch immer wieder Verständnis für die themen- und sprachbedingten Besonderheiten der Arbeit zeigte.

In tiefstem Dank stehe ich aber vor allem gegenüber meiner lieben Frau, Doris Schmid Bernhard, und meinen beiden Töchtern, Julia Andraina und Sarah Aurelia, die während mehrerer Jahre einen Vater liebten, der wenig Zeit hatte und in seinen Ferien oft Archivrecherchen in Ostmitteleuropa betrieb. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Castrisch, im Herbst 2013

Jan-Andrea Bernhard

Die ungarisch-schweizerischen Kontakte in der
frühen Neuzeit (1500 – 1700) –
Einleitung zum Forschungsprojekt

1. Überblick über die Forschungslage

Die Beziehungen zwischen dem Reich der Stephanskronen und der Schweiz sind in der Reformationsgeschichtsschreibung seit alters her bekannt.¹ So sind seit Beginn des letzten Jahrhunderts mehrere kleinere und grössere Arbeiten zu den ungarisch-schweizerischen Kontakten im Allgemeinen erschienen. Allerdings betreffen diese oft nur einzelne geographische, thematische bzw. zeitliche Bereiche.² In Überblicksdarstellungen wie *A Helvét irányú reformáció elterjedése Magyarországon és Erdélyben* (1912) von József S. Szabó, *Die helvetische Reformation in Ungarn* (1972) von László RÉVÉSZ, *Der Protestantismus in Ungarn 1521–1978* (Wien 1977–79) von Mihály BUCSAY, im Sammelband *Le rayonnement de Calvin en Hongrie du XVI^e siècle à nos jours* (Genf 1986), herausgegeben von der ungarischen protestantischen Kirchgemeinde aus Anlass des 450-Jahr-Jubiläums der Genfer Reformation, oder in der Studie *Ungarn, das Reich der Stephanskronen, im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung* (Münster 2000) von Márta FATA werden zwar zahlreiche Fragen zur Bedeutung der ungarisch-schweizerischen Kontakte für die Herausbildung der reformierten Kirche im Reich der Stephanskronen angesprochen, können aber dem Anspruch einer umfassenden Darstellung zur Thematik nicht genügen. Verständlich ist es auch, dass darin verschiedene kommunikationsgeschichtliche Fragen nur am Rande behandelt werden, da es sich bei denselben primär um Arbeiten handelt, die Anfänge, Genese und Konsolidierung der ungarländischen³ Reformationskirchen darstellen.⁴ In

1 Editorisch erstmals greifbar sind die ungarisch-schweizerischen Kontakte in den von Johann Jakob Ulrich herausgegebenen *Miscellanea Tigurina, edita, inedita, vetera, nova, theologica, historica* (Zürich 1722–1723), in deren zweitem Teil (2. Ausgabe) die Abhandlung *Rudus Redivivum seu Breves Rerum Ecclesiasticarum Hungaricarum & Transylvanicorum inde a Reformatione Commentarii* (114–185) von Ferenc Pápai Páriz sowie die Quellensammlung *Literarum Hungaricarum ad Henricum Bullingerum, Johannem Wolphium, Josiam Simlerum, hactenus ineditarum Ogdos* (192–227) publiziert worden sind.

2 Wir denken dabei z. B. an Darstellungen über die Basler bzw. Genfer Kontakte mit Ungarn (vgl. VERZÁR, *Vonatkozások*, 313 f; STAHELIN, *Bäle*, 231–241; CHOISY, *Relations*, 94–96; NAGY, *Relations*, 16–20; u.s.w.), an Darstellungen über reformatorische Kontakte Zürichs mit Ungarn (vgl. SZABÓ, *Zwingli* [1932], 291–299; SZABÓ, *Zwingli* [1931], 689–694; u.s.w.), oder an Studien über die Befreiung der Galeerensträflinge (vgl. ZSINDELY, *Befreiung*, 119–131; HÄNE, *Befreiung*, 121–180; u.s.w.).

3 Es ist darauf hinzuweisen, dass zwischen *ungarisch* („magyar“) und *ungarländisch* („magyarországi“) genau zu unterscheiden ist: *Ungarländisch* bezieht sich auf das Territorium des ehemaligen Reiches der Stephanskronen, also auf den Vielvölkerstaat Ungarn, der auch weite Teile der heutigen Slowakei, Ukraine, Rumäniens (Siebenbürgen), Sloweniens und Kroatiens mit Dalmatien umfasste; mehrere Gebiete, z. B. Siebenbürgen oder das kroatische Banat, waren seit dem späten Mittelalter ethnisch stark durchmischt. *Ungarisch* hingegen ist ein ethnischer Begriff,

unserem Forschungsbereich geht es aber vornehmlich um Fragen diesbezüglich, welche Kontakte zwischen den beiden Ländern gepflegt wurden, welchen Beitrag diese Kontakte für Entstehung und Entwicklung der ungarisch-reformierten Kirche geleistet haben, sowie welche geistigen, theologischen und kulturellen Einflüsse und Wirkungen langfristig von Bedeutung waren.

Bis heute ist die Überblicksdarstellung *Magyarország és Svájc* (Budapest 1946) von Béla DEZSÉNYI in der Thematik der ungarisch-schweizerischen Kontakte begründend. In diesem Werk werden wichtige Aspekte unseren Zeitraum betreffend erstmals innovativ verbunden: Humanistische Beziehungen zwischen Basel und Ungarn, Verbreitung des Schweizer Buches, reformatorische Kontakte zwischen Ungarn und der Schweiz, ungarische Studenten an Schweizer Universitäten und Hohen Schulen, Galeerensträflinge, u.s.w.⁵ Darauf basierend sind in der Forschung verschiedene Themenbereiche genauer untersucht worden, die auch für die vorliegende Arbeit erste Orientierungshilfen waren.

Im vorliegenden Forschungsüberblick werden mitnichten sämtliche Forschungsarbeiten zu den einzelnen Themenbereichen vorgestellt, sondern lediglich einige, auf Quellen basierende Linien gezeichnet. Diese sollen helfen, einen ersten, grundlegenden Einblick in die vielgestaltige Thematik zu gewinnen.⁶ Dabei ist festzuhalten, dass die dem Forschungsüberblick zugrundeliegenden Arbeiten, abgesehen von ungarischen Studien, insbesondere in deutscher Sprache sind. Dies hat weniger damit zu tun, dass keine englische, französische oder italienische Literatur vorhanden und beigezogen worden wäre, als vielmehr mit der Tatsache, dass es bedauerlicherweise wenige Forschungsarbeiten zur Thematik in nichtdeutscher bzw. nichtungarischer Sprache gibt, die auf Archiv- und Bibliotheksarbeit im Karpatenraum selbst basieren und tatsächliche Kenntnis der mitteleuropäischen Forschungsergebnisse haben. Oft begnügen sich genannte Forschungsarbeiten mit der

der nur für Angehörige des Volkes der Magyaren gebraucht wird. In der gesamten Darstellung wird diese Unterscheidung, die für die ungarische Forschung signifikativ ist, konsequent durchgeführt.

4 Ein übersichtlicher und guter Forschungsüberblick zu *Fragen der Reformation und Konfessionalisierung in den Ländern der Stephanskrone*, mit einem besonderen Blick auch auf die Forschung in Ungarn, liefert FATA am Schluss ihrer Darstellung (vgl. FATA, Ungarn, 285–292); in der ungarischen Forschung wird die von uns behandelte Thematik gleichfalls nur am Rande behandelt.

5 Vgl. DEZSÉNYI, *Magyarország*, 27–75; DERS., Ungarn, 163–166. Die Arbeit von Endre KOPPÁNY über das ungarische Zeitungswesen, der er einen Überblick über die Beziehungen zwischen Ungarn und der Schweiz beifügt, basiert in ihrem letzten Teil vor allem auf dem Werk von DEZSÉNYI (vgl. KOPPÁNY, *Zeitungswesen*, 65–92).

6 Die detaillierte Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur bzw. den Forschungserträgen wird erst im Rahmen der Arbeit geleistet.

Übernahme von Ansichten aus zusammenfassenden Überblickswerken, ohne neue Quellenarbeit zu leisten.⁷

Die Bedeutung Basels als Humanisten- und Buchdruckerstadt ist hinlänglich bekannt.⁸ In den letzten Jahrzehnten hat dazu Hans R. GUGGISBERG grundlegende Studien geliefert, die er zum Teil in dem Aufsatzband *Zusammenhänge in historischer Vielfalt* (Basel 1994) gesammelt herausgegeben hat. Darin werden insbesondere Themata wie Basel als geistiger Brennpunkt Europas, Erasmus und Basel, Strassburg und Basel u.s.w. behandelt.⁹ Die Basler Buchgeschichte betreffend ist in diesem Zusammenhange ganz besonders auf die minutiösen, wertvollen und erkenntnisreichen Arbeiten von Frank HIERONYMUS zu verweisen, die wesentliches Material zur Wirkungsgeschichte des Basler Buchdrucks liefern. Der Wirkungsgeschichte Basels – sei es des Basler Buchdrucks, des erasmischen Humanismus oder auch der Basler Reformation – im ostmitteleuropäischen Raum, insbesondere in Ungarn, haben sich schliesslich mehrere Forscher, beispielsweise Lajos NYIKOS,¹⁰ Karl REINERTH,¹¹ Silvia DUMITRU,¹² Ágnes RITOÓK-SZALAY,¹³ Mihály BALÁZS,¹⁴ Christine CHRIST-VON WEDEL¹⁵ oder Detlef HABERLAND¹⁶ gewidmet. In all diesen Studien wird aus verschiedenen Perspektiven aufgezeigt, welche grosse Bedeutung das erasmische Basel in den 20er und 30er Jahren des 16. Jahrhunderts für die Ausbildung des Reformhumanismus in Ostmitteleuropa einnahm. HABERLAND verfasste eine diesbezüglich wegweisende Studie im vor wenigen Jahren erschienenen Tagungsband *Orbis Helveticorum. Das Schweizer Buch und seine mitteleuropäische Welt* (Bratislava 2011), herausgegeben von Viliam ČIČAJ und Jan-Andrea BERNHARD. Dieser Tagungsband stellt den Anfang des grösser angelegten Forschungsprojektes „Die Schweiz als geistiges und kulturelles Zentrum Mitteleuropas in der frühen Neuzeit“ dar. István MONOK verfasste dazu einen wichtigen Beitrag über den *Basler Buchdruck und die Gelehrtenbibliotheken in Ungarn im 16. Jahrhundert*, welcher sich vor allem der Verbreitung von Basler Drucken widmet.¹⁷ Der Beitrag stellt unter anderem einen Ertrag seiner langjährigen bibliotheksgeschichtlichen Forschungen dar. Monok ist, neben der Lehrtätigkeit an den Universitäten Szeged und Eger, Leiter des Arbeitskreises für ungarische Lesegeschichte in

7 Eine löbliche Ausnahme bilden dabei Arbeiten wie *Calvinism on the Frontier 1600–1660* (Oxford 2000) oder *The Hungarian Reformation: Books from the National Széchényi Library, Hungary* (Leiden 2009) von Graeme MURDOCK.

8 Vgl. LEU, Book, 299–309; LUCHSINGER, Buchdruck; BIETENHOLZ, Humanismus.

9 Vgl. weiter: GUGGISBERG, Stadtstaat, 197–216.

10 Vgl. NYIKOS, Erasmus, 346–374.

11 Vgl. REINERTH, Ephorinus, 184–193; DERS., Spuren, 41–54.

12 Vgl. DUMITRU, Contribuții, 191–197.

13 Vgl. RITOÓK-SZALAY, Erasmus, 111–128.

14 Vgl. BALÁZS, Einflüsse, 143–152; DERS., Fiktion, 191–203.

15 Vgl. CHRIST-VON WEDEL, Erasmianer, 135–154.

16 Vgl. HABERLAND, Druckort, 11–21; HABERLAND, Wissenstransfer, 9–22.

17 Vgl. MONOK, Buchdruck, 33–39.

Szeged, welcher seit mehreren Jahrzehnten um die Dokumentierung der historischen Buchbestände im Donau-Karpatenbecken und den angrenzenden Gebieten bemüht ist. In verschiedenen wissenschaftlichen Reihen werden die Verzeichnisse historischer Bibliotheken sowie Altbücherbestände von Bibliotheken aus diesem geographischen Raum fortlaufend publiziert.¹⁸ Betreffend unserer Thematik liefert eine Auswertung vieler solcher lese- und bibliotheksgeschichtlicher Publikationen interessante und wertvolle Erkenntnisse über die Wirkung und den Einfluss des Schweizer Buches in der frühen Neuzeit.

Der Anfang einer intensiveren Erforschung der spezifisch reformatorischen Kontakte zwischen der Schweiz und Ungarns ist in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts zu suchen. Die wichtigsten Namen sind dabei zweifelsohne Endre ZSINDELEY, Barnabás NAGY, István SCHLÉGL und Mihály BUCSAY. Zsindely, ehemals Mitarbeiter am Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte in Zürich, hat sich im Zusammenhang mit seiner Arbeit an der Bullinger-Briefwechsel-Edition mehrfach mit den reformatorischen Kontakten zwischen Ostmitteleuropa und der Schweiz auseinandergesetzt. Er hat als einer der ersten Reformationshistoriker buchgeschichtliche Studien herangezogen, um die europäische Wirkung der Zürcher Reformation darzustellen.¹⁹ Auch wertete er erstmals alle damals bekannten Bullingerbriefe mit ungarischen Studenten aus und hat wesentlich dazu beigetragen, dass die schweizerische Reformationsgeschichtsforschung auf die historisch und theologisch bedeutenden Kontakte zu Ungarn grössere Aufmerksamkeit richtete. In diesem Zusammenhang konnte er im dritten Band der von Tibor BARTHA herausgegebenen *Studia et acta ecclesiastica* (Budapest 1973) auch mehrere Quellen zu den schweizerisch-ungarischen Beziehungen des 16. Jahrhunderts edieren.²⁰ Durch den nach über 400 Jahren erstmaligen Druck von Bullingers Sendschreiben (1551) hat Barnabás NAGY gleichfalls einen wichtigen Beitrag zur weiteren Erforschung des Einflusses Bullingers in Ungarn und Siebenbürgen geleistet.²¹ Weit bedeutender sind allerdings seine kenntnisreichen Studien zur Bedeutung Bullingers im ganzen östlichen Europa.²² In der selben Zeit untersuchte István SCHLÉGL in seiner Dissertation die Beziehungen Heinrich Bullingers zu Ungarn; er versuchte nachzuweisen, dass die ungarische Reformation nie ihre Identität erreicht hätte, wäre nicht

18 Vgl. Adattár 11 – 19; Olvasmánytörténeti dolgozatok, hg. von István Monok, Szeged 1991 – 1998; KKK I – VII; KKrk I – VII.

19 Vgl. ZSINDELEY, Bullinger (1967), 55 – 86; DERS., Bullinger (1975), 361 – 382; DERS., Kapcsolatok, 245 – 251; DERS., Wirkung, 96 – 109.

20 Vgl. ZSINDELEY, Pesti Macarius, 933 – 953; DERS., Levelei, 955 – 968; DERS., Musculus, 969 – 1001.

21 Vgl. HEINRICH BULLINGER, Libellus epistolaris [...] pressis & afflictiss. Ecclesijs in Hungaria, earundem Pastoribus & Ministris transmissus (1551), hg. von Barnabás Nagy, Budapest 1968; vgl. LOCHER, Perseverantia, 62 – 68.

22 Vgl. NAGY, Bedeutung, 84 – 119; DERS., Geschichte Confessio, 109 – 202; DERS., Quellenforschungen, 191 – 206.

Bullinger als Wegbereiter der ungarischen reformierten Kirche beigestanden.²³

In denselben Jahren hat sich auch Mihály BUCSAY, der Verfasser des Standardwerkes *Der Protestantismus in Ungarn 1521–1578*, intensiver mit den ungarisch-schweizerischen Beziehungen der Reformation auseinandergesetzt. Abgesehen von einer Studie über die theologischen Beziehungen von Peter Melius Juhász zur Theologie Heinrich Bullingers, verfasst anlässlich des Bullinger-Jubiläums im Jahre 1975,²⁴ hat Bucsay eine wertvolle Darstellung über *Calvins Präsenz in Ungarn* verfasst, in der er aufzeigt, wie im Laufe der Jahrhunderte aus einer anfänglich eher bescheidenen Verbindung eine intensive theologische Rezeption calvinischer Theologie in Ungarn und Siebenbürgen erwachsen ist.²⁵ Er konnte sich dabei auf bereits bestehende Studien von Lajos RÁCZ,²⁶ Emerich DE KOULIFAY²⁷ und Charles D'ESZLARY²⁸ stützen, welche erstmals einen Überblick über die Korrespondenz der Genfer Reformatoren mit Ungarn, über ungarische Studentenaufenthalte in Genf sowie über den Druck von Genfer *Hungarica* gaben. Calvins Einfluss auf Ungarn wurde schliesslich im aus Anlass des Calvinjubiläums (1509–2009) von Anton SCHINDLING und Márta FATA herausgegebenen Tübinger Tagungsband *Calvin und Reformiertentum in Ungarn und Siebenbürgen. Helvetisches Bekenntnis, Ethnie und Politik vom 16. Jahrhundert bis 1918* (Münster 2010) facettenreich beleuchtet. Insbesondere BERNHARD versuchte in seinem Beitrag – nicht ohne Widerspruch von Zoltán CSEPREGI²⁹ – aufgrund verschiedener buchgeschichtlicher und theologischer Untersuchungen nachzuweisen, dass Calvins theologischer Einfluss in Ungarn und Siebenbürgen viel früher zu erkennen ist, als bislang angenommen wurde.³⁰ Zu einer verwandten Erkenntnis kam auch Richárd HÖRCSIK in seiner einleitenden Studie zu einem gleichfalls aus Anlass des Calvinjubiläums herausgegebenen Sammelband *Kálvin időszerűsége* (Budapest 2009).³¹ In jüngerer Zeit hat sich schliesslich der Osteuropahistoriker Erich BRYNER mit der Wirkung Bullingers sowie Calvins in Ostmitteleuropa, insbesondere in Ungarn, Siebenbürgen und Polen, auseinandergesetzt.³² Dabei konnte er die bereits frühe Rezeption zürcherischer Theologie in Ungarn teilweise nachweisen.³³

Die Forschung ist sich einig, dass in Ungarn und Siebenbürgen die Re-

23 Vgl. SCHLÉGL, *Beziehungen* (1965).

24 Vgl. BUCSAY, *Leitgedanken*, 197–214.

25 Vgl. BUCSAY, *Präsenz*, 209–228.

26 Vgl. RÁCZ, *Inspiration: Calvin*, 13–20.

27 Vgl. DE KOULIFAY, *Influence*, 91–105.

28 Vgl. D'ESZLARY, *Calvin*, 74–99.

29 Vgl. CSEPREGI, *Kálvin*, 154–169.

30 Vgl. BERNHARD, *Wirkung*, 25–62; DERS., *Hatása*, 723–746.

31 Vgl. HÖRCSIK, *Kálvin*, 13–37.

32 Vgl. BRYNER, *Brief*, 63–69; DERS., *Ausstrahlungen* (1997), 35–39; DERS., *Anliegen*, 415–424; DERS., *Ausstrahlungen* (2004), 179–197; DERS., *Bullinger*, 799–820; DERS., *Calvin*, 12–15.

33 Vgl. BRYNER, *Ausstrahlungen* (2004), 182–187.

zeption geistiger Strömungen wie Humanismus, Reformation, Orthodoxie und Aufklärung besonders stark von den ausländischen Studienaufenthalten ungarischer Studenten („Peregrination“) abhängig ist, da es für Protestanten in der angesprochenen Zeit in Ungarn keine Universität gab. Aus diesem Grunde wird im ungarischsprachigen Raum die Peregrinationsgeschichte seit über hundert Jahren intensiv betrieben. Allein aus Siebenbürgen ist bekannt, dass zwischen 1180 und 1948 ungefähr 9000 bis 10'000 Studenten an ausländischen Universitäten studierten.³⁴ So sind auch die Studienaufenthalte ungarischer Studenten an Schweizer Hohen Schulen und Universitäten bereits seit langem erfasst worden. In Studien von Kálmán SZÉL,³⁵ Frigyes VERZÁR,³⁶ Walter MEYRAT³⁷ oder Sándor Béla NAGY³⁸ erschienen erstmals Namenslisten ungarischer Studenten, die in der Schweiz studiert haben. Während in Siebenbürgen dank der Forschungen von Sándor TONK, Miklós SZABÓ und László SZÖGI³⁹ die Auslandsaufenthalte siebenbürgischer Studenten heute bereits vollkommen publiziert sind, hat es sich László Szögi in der in Budapest herausgegebenen Reihe über die Universitätsbesuche ungarländischer Studenten in der frühen Neuzeit zur Aufgabe gemacht, die Auslandsaufhalte sämtlicher Studenten aus dem historischen Ungarn, inklusive Siebenbürgen, nach Ländern geordnet herauszugeben.⁴⁰ Im Rahmen dieser Reihe hat Ádám HEGYI auch erstmals die Sammlung der ungarländischen Studenten an Schweizer Hohen Schulen und Universitäten von 1526 bis 1798 herausgegeben.⁴¹ Er stützte sich dabei allerdings, unter Beizug der Erträge der erwähnten älteren Forschungen zur Peregrinationsgeschichte, fast ausschliesslich auf die gedruckten und ungedruckten Matrikeln sowie auf Stipendienverzeichnisse der verschiedenen Schulstandorte Genf, Lausanne, Bern, Basel und Zürich. Wenn auch Hegyi nur die wichtigsten bekannten Stationen der einzelnen Studenten erwähnt, ist die Studie um so verdienstvoller, da bislang nur von Basel⁴² und Genf⁴³ detailliertere Angaben zu den ungarischen Studenten publiziert worden sind. Ergänzend zu Hegyi konnten in zahlreichen Einzelstudien weitere Studienaufenthalte ungarischer Studenten nachgewiesen werden, Stipendienverzeichnisse, Stammbücher, Dissertationenkataloge, Einblattdrucke u.s.w. auswertend.⁴⁴

Die Forschungen über die ungarisch-schweizerischen Kontakte im Über-

34 Vgl. TONK, *Studenten*, 113–116.

35 Vgl. SZÉL, *Adatok*, 927 f.

36 Vgl. VERZÁR, *Vonatkozások*, 315–323.

37 Vgl. MEYRAT, *Unterstützung*, 279–283.

38 Vgl. NAGY, *Diákjai*, 384–398; vgl. *Étudiants*.

39 Vgl. SZABÓ, *Erdélyiek*; DERS., *Peregrinusok*.

40 Vgl. *Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban*, hg. von László Szögi, Budapest 1994–2012; SZÖGI, *Peregrináció-kutatás*, 143–154.

41 Vgl. HEGYI, *Diákok*.

42 Vgl. MUB I–V.

43 Vgl. GAVRUSCA, *Kálvin*.

44 Vgl. HEGYI, *Hungarica-Eintragungen*, 189–207; BERNHARD, *Gessner*, 168–174; u.s.w.

gang zum 17. Jahrhundert bewegen sich in einem weit bescheideneren Rahmen als im 16. Jahrhundert. Mit dem Wissenstransfer im Späthumanismus hat sich András SZABÓ in mehreren Studien befasst, darunter auch mit der Basler Korrespondenz ungarischer Späthumanisten.⁴⁵ Bedeutend ist auch Szabós wissenschaftliche Neuedition des Tagebuches von Albert Szenci Molnár, in der weitere ungarisch-schweizerische Kontakte von Szenci Molnár nachgewiesen werden konnten.⁴⁶ Daran schliessen sich die Studien der Budapesterin Judit P. VÁSÁRHELYI, die sich neben ihren buchgeschichtlichen Forschungen vor allem mit der Wirkung der Schriften der schweizerischen Reformation im Lebenswerk von Albert Szenci Molnár beschäftigt hat.⁴⁷ Schliesslich verfasste Vásárhelyi vor kurzem mit Szabó zusammen eine einleitende Studie zur Faksimile-Ausgabe der ungarischen Übersetzung von Calvins *Institutio* (Hanau 1624).⁴⁸ Weitere Forschungen zu den ungarisch-schweizerischen Kontakten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind, abgesehen von allgemeinen Hinweisen in verschiedenen Studien der betreffenden Zeit, nicht vorhanden. Ein erster Versuch, diese Lücke zu schliessen, stellt ein demnächst im Druck erscheinender Aufsatz von BERNHARD dar, in dem die Basler *Hungarica* der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts genauer untersucht wurden.⁴⁹ Dennoch ist festzuhalten, dass die ungarisch-schweizerischen Kontakte im beginnenden Zeitalter der Orthodoxie bis heute nicht erforscht worden sind und dementsprechend ein Forschungsdesiderat darstellen.

Der Übergang in das Zeitalter des Absolutismus stellt hingegen in gewissen Teilen ein genauer untersuchtes Forschungsgebiet dar, insbesondere darum, weil die Verfolgung der ungarländischen Protestanten in ganz Europa nicht nur allgemeines Entsetzen ausgelöst, sondern auch zu vielfältigen Beziehungen und Kontakten geführt hat. Die ungarisch-schweizerischen Kontakte betreffend, konzentrierte sich die Forschung vor allem auf die ungarischen Prediger und Lehrer, die von der Galeere in Neapel sowie aus dem Gefängnis in Port Buccari befreit worden waren.⁵⁰ Dabei sind die Studien von Endre ZSINDELY, Erich WENNEKER und Hans SCHAFFERT hervorzuheben.⁵¹ Des letzteren Studie befasste sich insbesondere mit Johann Heinrich Heidegger, dessen Haus die Zentrale für Nachrichten über die Verfolgungen in Ungarn gewesen zu sein scheint.⁵² Heidegger, ein Verfechter der *Formula consensus* (1675), nahm aber auch in theologischer Hinsicht, wie neben Schaffert auch Barnabás NAGY und István JUHÁSZ bestätigen, eine besondere Bedeutung für

45 Vgl. GRYNÆUS, *Kapcsolatai*; SZABÓ, *Briefe*, 183–197.

46 Vgl. SZENCI MOLNÁR, *Naplója*.

47 Vgl. P. VÁSÁRHELYI, *Wirkung*, 185–191; DIES., *Vizsolyi Biblia*; DIES., *Könyvecské*.

48 Vgl. P. VÁSÁRHELYI, *Fordítása*, 5–29; SZABÓ, *Szenci Molnár*, 31–50.

49 Vgl. BERNHARD, *Hungarica*, 71–111.

50 Vgl. BARTON, *Rebellion*.

51 Vgl. WENNEKER, *Zaff*, 30–45; ZSINDELY, *Befreiung*, 119–131; DERS., *Dokumente*, 111–120; SCHAFFERT, *Heidegger*.

52 Vgl. SCHAFFERT, *Heidegger*, 11.

Ungarn ein. Deren Studien über die Geschichte und Bedeutung des zweiten helvetischen Bekenntnisses in Ungarn und Siebenbürgen zeigen auf, dass im Zeitalter des Absolutismus das bekennende Sich-Berufen auf die *Confessio Helvetica posterior* an Bedeutung zunahm und letztlich zur abschliessenden Konsolidierung der reformierten Orthodoxie führte.⁵³ István TÓKÉS unterstreicht dies in einer aus Anlass des Bullingerjubiläums verfassten Studie.⁵⁴ Tatsächlich nahm die *Confessio* im Übergang zum Jahrhundert der Aufklärung in der reformierten Kirche Siebenbürgens und Ungarns eine besonders hervorragende, teilweise auch apologetische Funktion ein.⁵⁵

53 Vgl. NAGY, Geschichte Confessio, 120 – 127; JUHÁSZ, Glaubensbekenntnis, 102 f.

54 Vgl. TÓKÉS, Wirkung, 300 ff.

55 Vgl. BERNHARD, Funktion, 824 – 830.

2. Absicht und Ziel des vorliegenden Forschungsprojektes¹

In der Kirchengeschichtsschreibung konnte die Frage, warum die ungarische Reformation sich in ihrer Mehrheit dem helvetischen Bekenntnis angeschlossen hat, bis heute nicht abschliessend geklärt werden. Die entscheidende, nicht geklärte Feststellung ist die, dass die Studentenperegrination nach Wittenberg im 16. Jahrhundert ungleich intensiver war als diejenige in die Schweiz; trotzdem gewann das helvetische Bekenntnis seit Mitte des Jahrhunderts unübersehbar an Terrain.² Ende des 16. Jahrhunderts gehörten etwa 80 – 90 % der ungarländischen Bevölkerung den protestantischen Glaubensbekenntnissen an, von rund 3,5 Millionen Einwohnern waren etwa 50 % reformiert, 25 % lutherisch, 10 % unitarisch, 10 % katholisch oder orthodox; schliesslich gab es noch Juden und Moslems.³

Ein die Frage des theologischen Weges „von Luther zu Bullinger“ behandelnder Aufsatz von István JUHÁSZ ist darum besonders erwähnenswert, weil er, ausgehend von der Kronstädter⁴ Reformation, aufzuzeigen versucht, dass „nicht Personen und Städte, sondern das Evangelium selbst“ richtungswei-

1 Das Forschungsprojekt „Ungarische Studenten als Vermittler schweizerischer reformierter Theologie im Ungarn und Siebenbürgen der Neuzeit (1530–1798)“ wurde am 25. September 2004 beim *Fonds zur Förderung des Akademischen Nachwuchses* (FAN) der Universität Zürich eingereicht. Das Prorektorat Forschung der Universität Zürich hat das Gesuch für die Dauer von einem Jahr (2005) bewilligt. In den Jahren 2007–2009 wurde das Forschungsprojekt von der Heinrich-Schwendener-Stiftung, Prätval, und dem Christian-Schmid-Fonds, Chur, unterstützt.

2 Vgl. KOVÁCS, Kálvin, 22 f; GLETTLER, Probleme, 230 ff.

3 Vgl. ZACH, Rezeption, 159 f; FATA, Ungarn, 65 ff; MURDOCK, Calvinism, 25; RÉVÉSZ, Reformation, 80; GLETTLER, Probleme, 228.

4 Grundsätzlich werden in der ganzen Arbeit die deutschen Ortsnamen, sofern sie existieren bzw. gebräuchlich waren, verwendet – Kronstadt steht also für Braşov in Rumänien. Die deutsche Verwendung hat verschiedene Gründe, die hier in aller gebotenen Kürze erläutert werden sollen: Einmal ist festzuhalten, dass die heutigen Ortsnamen in einem historischen Kontext nichts aussagen, ja in vielen Fällen (z. B. Bratislava) gar nicht existierten. Weiter waren im Reich der Stephanskronen zahlreiche Gebiete ethnisch stark durchmischt und die ethnischen Majoritätsverhältnisse in vielen Regionen anders als heute; dies bringt es mit sich, dass es bis heute in den Ländern des Karpatenbeckens, ja ganz Ostmitteleuropas – übrigens auch in der viersprachigen Schweiz – der täglichen Gepflogenheit entspricht, dass Ortsnamen in der Sprache verwendet werden, in der man spricht. Deswegen wird z. B. von Neumarkt a.M. (Târgu Mureş, RO) gesprochen, obwohl die reformierte Gemeinde von Neumarkt a.M. ungarischsprechend war. Um Verwechslungen – wir denken dabei beispielsweise an Strassburg im Elsass und Strassburg am Mieresch (Aiud, RO) – zu vermeiden, werden bei der erstmaligen Nennung die heutigen amtlichen Namen und die Landeskennzahl jeweils in Klammern beigefügt. Im Register sind die Ortsnamen zudem in den verschiedenen Sprachen greifbar.